

Warum ist eine frühe Diagnose so wichtig?

Gehirnforschung. Neue Erkenntnisse aus der Gehirnforschung zeigen, wie die Umwelt das Gehirn des Kindes formt, sowie auch wie Neuronen Verbindungen bilden und reifen in Reaktion auf Stimulation. Die Umwelt hat in den ersten Lebensjahren die größten Möglichkeiten, das Gehirn des Kindes zu beeinflussen. Frühe Erfahrungen beeinflussen die Struktur des Gehirns, denn das Gehirn funktioniert nach dem Prinzip "was nicht gebraucht wird, geht verloren" (Carnegie Task Force on Meeting the Needs of Young Children, 1994; Ounce of Prevention Fund, 1996). Wenn ein Kind nicht hinreichende emotionale, körperliche, kognitive und sprachliche Stimulierung bekommt, können daraus bleibende Neuronenverluste entstehen.

Schulreife. Sprachentwicklung ist eine der kritischen Schulreifefähigkeiten. Die sprachlichen Fähigkeiten und der Wortschatz eines Kindes beim Kindergarteneintritt sagt den Schulerfolg voraus. Kinder mit sprachlichen Problemen in der Vorschule tendieren zu schlechteren schulischen Leistungen und neigen häufiger zu Gefühls- und Verhaltensproblemen (Baker & Cantwell, 1987; Prizant, Audet., Burke et al, 1990). Langzeitstudien von Vorschulkindern mit Sprech- und Sprachstörungen zeigen konsistent anhaltende Kommunikationsstörungen bei einem hohen Prozentsatz der Kinder sowie auch einen hohen Prozentsatz von Lernstörungen (Howlin & Rutter, 1987). Frühe Intervention kann Sprachstörungen bei Vorschulkindern verhindern oder zumindest reduzieren und kann auch Schulreife und den späteren schulischen Erfolg erhöhen.

Kumulative Auswirkungen von Armut und Umweltrisiko. Forschungen an Kindern, die in Armut aufwachsen, zeigen die dramatisch negativen Auswirkungen einer verarmten Umgebung auf den Spracherwerb. Sprachinput im Elternhaus, sozioökonomischer Status, kindlicher Wortschatz und kindlicher IQ korrelieren sehr stark miteinander. Hart und Risley (1992) dokumentieren, dass die Lernfähigkeit der Kinder bis zum Alter von 3 Jahren gefestigt ist, und dass sich die kumulative Auswirkung der Umwelt deutlich zeigt. Bis zum Schulalter zeigen Kinder in Armut mehr Entwicklungsstörungen und Verhaltensstörungen und brauchen mehr sonderpädagogische Maßnahmen als andere Kinder (Brooks-Gunn & Duncan, 1997; US DOE, 2000). Pädagogische Programme, die erst mit 3 oder 4 Jahren einsetzen, können derartig weitreichende Unterschiede bezüglich kumulativer Erfahrungen nicht mehr auffangen. Wir sind gefordert, Wege der frühen Intervention zu finden, damit wir die kindliche Entwicklung und Schulreife effektiv fördern können.

Florida State University
Department of Communication Disorders
First Words Project
providing communication-based services to families of infants and toddlers
© 1999 Florida State University Research Foundation